

Wir sind, was wir essen – das Marktpotenzial von Ethno-Food

Andreas Kohler und Anne C. Wunderlich

Agroscope, 8356 Ettenhausen, Schweiz

Auskünfte: Andreas Kohler, E-Mail: andreas.kohler@agroscope.admin.ch



Menschen, die aus dem asiatischen Raum eingewandert sind, haben auch ihre Esskultur mitgebracht: vietnamesisches Nudelgericht Pho. (Foto: Joshua Resnick, 123RF.COM)

Einleitung

«Sage mir, was du isst, und ich sage dir, wer du bist.»

(Jean Anthelme Brillat-Savarin, französischer Schriftsteller, Jurist und Gastronom in «Physiologie du goût», 1825).

In der Schweiz leben etwa zwei Millionen Menschen, die nicht hier geboren worden sind. Die meisten dieser Menschen sind in anderen Kulturen, insbesondere Esskulturen, aufgewachsen. Wer sie sind, ist auch, was sie essen! Wandern sie in die Schweiz ein, bringen sie ihre Esskultur mit. Wollen sie in der Schweiz Gerichte aus ihrer Kultur kochen, finden sie deren Zutaten hier

oft nicht und sind deshalb auf Importe aus ihren Herkunftsländern angewiesen. Zwar gibt es bereits heute schon teilweise die Möglichkeit, solche Produkte in der Schweiz zu kaufen, doch es fehlt eine systematische Analyse des Marktpotenzials von Ethno-Food.

Abbildung 1 zeigt eindrücklich, wie Migration und Importe zusammenhängen. Mit der Anzahl Menschen, die aus einem bestimmten Land in die Schweiz eingewandert sind, steigen auch die Nahrungsmittelimporte aus ihrem Herkunftsland. Leben zum Beispiel mehr Menschen in der Schweiz, die in Sri Lanka (LKA) geboren

wurden, werden auch mehr Lebensmittel aus Sri Lanka in die Schweiz importiert.

Abbildung 2 zeigt die Importe in Schweizer Franken pro in der Schweiz wohnhafte und im Ausland geborene Person. Auffallend ist, dass vor allem die Lebensmittelimporte pro Kopf aus Nord- und Südamerika sowie Asien vergleichsweise hoch sind.

Mit der Migration steigen also die Lebensmittelimporte aus den entsprechenden Herkunftsländern der Immigranten. Aber wie stark steigen die Importe verschiedener Produktkategorien mit der Immigration aus den verschiedenen Regionen der Welt? Dieser Artikel quantifiziert den Zusammenhang zwischen Migration und Lebensmittelimporten und gibt so eine Einschätzung, wie sich das Marktpotenzial für Ethno-Food in einer bestimmten Produktkategorie je nach Herkunft der Immigranten entwickeln könnte.

Material und Methoden

Wir verwenden detaillierte Importdaten des *Centre d'Etudes Prospectives et d'Informations Internationales* CEPII (Gaulier und Zignago 2010) und Migrationsdaten der Vereinten Nationen (2015). Daten zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf und Bevölkerung der Handelspartner, Distanz zwischen der bevölkerungsreichsten Stadt der Schweiz und den bevölkerungsreichsten Städten der Herkunftsländer, gemeinsame Grenze oder Sprache mit der Schweiz und Freihandelsabkommen mit der Schweiz werden vom CEPII (Gaulier und Zignago 2010) zur Verfügung gestellt. Alle Daten werden für 160 Länder für die Jahre 1998, 2000, 2005, 2010 und 2015 ausgewertet.

Wir betrachten die Importe der Schweiz in den Zollkapiteln 01 bis 22, welche die Agrar- und Nahrungsmittelimporte der Schweiz umfassen. Insbesondere betrachten wir die Kategorien Lebende Tiere und Waren tierischen Ursprungs (01–04), Waren pflanzlichen Ursprungs (07–12) und Waren der Lebensmittelindustrie (15–22). Eine detaillierte Auflistung aller Zollkapitel findet sich in Tabelle 1.

Um den Zusammenhang zwischen Importen und Migration zu quantifizieren, formulieren wir das folgende Regressionsmodell basierend auf der Gravitationsgleichung (Tinbergen 1962):

$$I_{ijt} = \exp(\alpha + \beta M_{it} + \delta X_{it} + A_t + \varepsilon_{ijt})$$

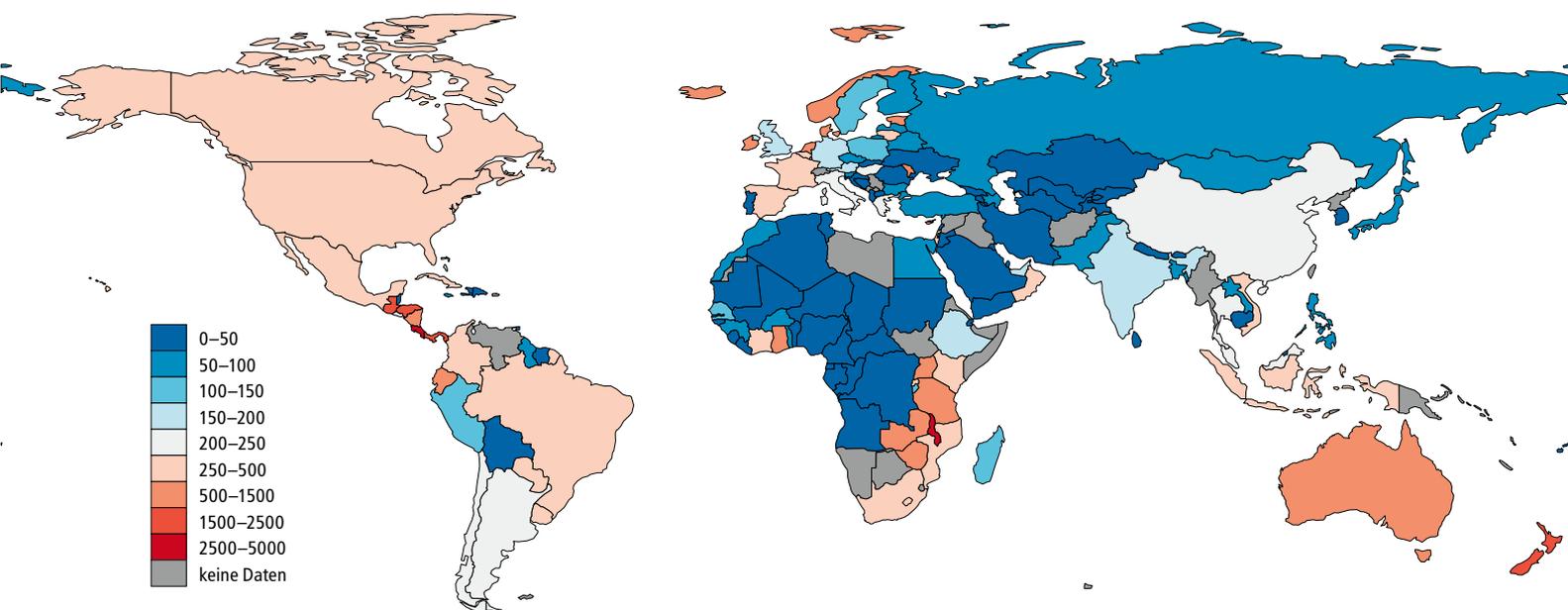
wobei I_{ijt} die Importe aus Land i im Jahr t in Zollkapitel j bezeichnet und M_{it} die Anzahl Personen, die in Land i geboren wurden und im Jahr t in der Schweiz leben.

Zusammenfassung

Wandern Menschen aus anderen Kulturen in die Schweiz ein, bringen sie ihre Vorlieben für das Essen ihrer Herkunftsländer mit. Wir sind, was wir essen! Dieser Artikel untersucht den systematischen Zusammenhang zwischen Immigration und Nahrungsmittelimporten für verschiedene Produktkategorien. Die Resultate zeigen, dass die Lebensmittelimporte in fast allen Produktkategorien am stärksten mit der Zahl der asiatischen Migranten ansteigen. Hingegen steigen die Importe von Lebensmitteln in nur wenigen Produktkategorien mit der Migration aus europäischen Ländern. Nicht alle Lebensmittel müssen aber importiert werden. Bereits heute haben sich Schweizer Landwirte auf den Ethno-Food-Markt spezialisiert. Die Resultate weisen darauf hin, dass das Marktpotenzial von Ethno-Food am stärksten mit der Migration aus Asien zunehmen dürfte, getrieben durch die unterschiedliche Esskultur der Asiaten, aber auch durch die wachsende Beliebtheit der asiatischen Küche bei den Schweizern.

Der Vektor X_{it} beinhaltet das BIP pro Kopf und die Bevölkerungszahl in Land i in Jahr t , die Distanz zwischen der bevölkerungsreichsten Stadt in Land i und Zürich, eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, falls in Land i dieselbe Sprache gesprochen wird wie in der Schweiz (Deutsch, Französisch oder Italienisch), eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, falls Land i eine gemeinsame Grenze mit der Schweiz hat und eine Indikatorvariable, die den Wert 1 annimmt, falls Land i in Jahr t ein Freihandelsabkommen mit der Schweiz hat. Zusätzlich wird für jedes Jahr eine Indikatorvariable A_t eingeschlossen (diese fängt alle unbeobachteten, schweiz-spezifischen Faktoren auf, die über die Zeit ändern, wie z. B. das BIP pro Kopf und die Bevölkerung der Schweiz)¹. Alle Variablen ausser den Importen und den Indikatorvariablen werden im Modell logarithmiert. Das Modell wird für jedes Zollkapitel j und jede geographische Region k (Afrika, Amerika, Asien und Europa) separat mit *Poisson Pseudo Maximum Likelihood* (PPML) geschätzt (Santos Silva und Tenreyro 2006). PPML erlaubt uns, auch Handelsströme mit Nullen in der Schätzung zu berücksichtigen.

¹Aufgrund der geringen Anzahl Beobachtungen pro Produktkategorie und geographischer Region verzichten wir darauf, Indikatorvariablen für jedes Land einzuschliessen (Fluch der Dimensionalität).



Quellen: Gaulier & Zignago (2010), United Nations (2015), Natural Earth (Version 2.0.0)

Abb. 2 | Lebensmittelimporte pro Immigrant in Schweizer Franken (CHF pro Kopf für den Zeitraum von 1998–2015).

Wir stellen weiter fest, dass die Importelastizitäten für Europa mit Abstand am kleinsten sind. Dies macht durchaus Sinn, wenn man bedenkt, dass sich die Esskultur der Schweiz weniger stark von jener europäischer Nachbarländer unterscheidet als von derjenigen der restlichen Welt.

Allerdings sieht man auch, dass die Importelastizitäten der verschiedenen Produktkategorien über die geographische Herkunft stark variieren. Unsere Resultate geben einen Einblick wie die Nahrungsmittelimporte mit der Migration zusammenhängen. Natürlich unterscheiden sich auch die nationalen Küchen innerhalb Asiens (z. B. Bahrain versus Vietnam) oder Amerikas (z. B. Peru versus Vereinigte Staaten). Leider gibt es für eine detailliertere Betrachtung nicht genügend Daten.

Zudem werden Gerichte, teilweise leicht abgeändert, aus anderen Esskulturen auch von der lokalen Schweizer Bevölkerung übernommen. Der Effekt der Immigration auf die Importe kommt deshalb wohl nicht nur von den Immigranten selbst, sondern, im Laufe der Zeit, auch von der ansässigen Bevölkerung. Dass unsere Essensgewohnheiten einem steten Wandel unterlegen sind, zeigt die Kartoffel: Wurde sie im 16. Jahrhundert noch aus Südamerika nach Europa importiert, ist sie mittlerweile zum Grundnahrungsmittel in der Schweiz geworden und wird sogar im Schweizer Nationalgericht Röstli verarbeitet. Aber auch der inzwischen Schweizerische Anbau von Bananen, Papayas und Kiwis spricht dafür, dass Nahrungsgewohnheiten sich ändern – auch diese Produkte gelten schon lange nicht mehr als exotisch (Schweizer Bauer 2015).

Tab. 1 | Importelastizitäten nach geografischer Herkunft (nur statistisch signifikante Importelastizitäten grösser oder gleich 0,5 werden ausgewiesen).

HS2	Produktkategorie	Afrika	Amerika	Asien	Europa
Lebende Tiere und Waren tierischen Ursprungs					
1	Lebende Tiere				
2	Fleisch und geniessbare Schlachtnebenprodukte		0,9	2,0	
3	Fische und Krebstiere		1,6	0,8	
4	Milch und Molkereiprodukte			1,2	
Waren pflanzlichen Ursprungs					
7	Gemüse, Pflanzen, Wurzeln und Knollen	1,9		1,3	
8	Geniessbare Früchte	1,0		1,3	
9	Kaffee, Tee und Gewürze			0,7	0,7
10	Getreide		1,8	1,1	
11	Müllereierzeugnisse	1,1		1,0	1,0
12	Ölsaaten				
Waren der Nahrungsmittelindustrie (inkl. Fette und Getränke)					
15	Tierische und pflanzliche Fette und Öle				
16	Zubereitungen von Fleisch und Fischen		1,7	1,2	
17	Zucker und Zuckerwaren			1,6	0,5
18	Kakao und Zubereitungen aus Kakao		1,1		1,6
19	Zubereitungen auf der Grundlage von Getreide	1,3		1,2	0,6
20	Zubereitungen von Gemüse und Früchten	2,0	0,8	1,8	0,5
21	Verschiedene Nahrungsmittelzubereitungen	1,3		1,3	
22	Getränke und alkoholische Flüssigkeiten				

Quellen: Gaulier & Zignago (2010), United Nations (2015)
HS2 = international standardisierte Warenomenclatur

Schlussfolgerungen

Wir sehen, dass es einen systematischen Zusammenhang zwischen Lebensmittelimporten und Immigration gibt. Wir sind, was wir essen! Steigt die Anzahl im Ausland geborener Menschen in der Schweiz, so steigen auch die Nahrungsmittelimporte aus deren Herkunftsländern und mit ihnen die Grösse des Ethno-Food-Marktes. Dass sich dadurch auch die Ernährungsgewohnheiten der Schweizer selber ändern, zeigt die vermehrte Integration der griechischen und indischen Küche in die Schweizer Küche. Auch chinesische und mexikanische Speisen halten immer mehr Einzug in die Schweiz.

Die zwei Millionen Menschen mit ausländischer Herkunft in der Schweiz repräsentieren folglich auch ein Marktpotenzial – jedoch nicht nur das: Auch die veränderten Gewohnheiten der Schweizer steigern dieses Marktpotenzial weiter. Nicht alle diese Nahrungsmittel müssen importiert werden. Eine systematische Ausrichtung der Produktion auf die Nachfrage der ausländischen Mitmenschen nach den «exotischen» Produkten ihrer Küche ist bereits heute für einige Landwirte eine

Nischenstrategie. Bereits in 2011 stellte die Thurnen Sauerkraut AG «Sarma», ein Kabis nach Balkanart, aus inländisch produziertem Kabis her (BZ Berner Zeitung 2011). Dass die Schweizer Landwirtschaft anpassungsfähig ist, zeigt sich auch am Beispiel der Molkerei Lanz in Obergerlafingen (SO), die einen türkischen Joghurt produziert. Auch werden in der Schweiz inzwischen Weinbergschnecken angebaut (Schneckenfarm, Elgg, ZH). Dass Ethno-Food ein Wachstumsmarkt ist, zeigt ein Blick ins europäische Ausland. Dort wurde der Umsatz von Produkten für ausländische Speisen im Jahr 2003 noch auf drei Milliarden Euro geschätzt (England, Frankreich, Deutschland, Schweden, Spanien Italien, Belgien und Irland). 2006 hingegen belief er sich bereits auf sieben Milliarden Euro. Zwar gibt es keine Vergleichszahlen für die Schweiz, aber das Marktpotenzial dürfte angesichts der hier aufgeführten Beispiele ähnlich sein. Fest steht aber, dass sich bereits mehrere Hundert Landwirte in der Schweiz dem Ethno-Food-Markt verschrieben haben (Schweizer Bauer 2015). So wird vielleicht schon bald, was uns heute als exotisch erscheint, im Verlauf der Zeit zur nationalen Küche der Schweiz gehören. ■

Riassunto**Siamo ciò che mangiamo, il potenziale di mercato della cucina etnica**

Le persone di altre colture che emigrano in Svizzera, portano con sé la loro predilezione per la cucina del proprio Paese d'origine. Siamo ciò che mangiamo! Questo articolo cerca di effettuare una relazione sistematica tra l'immigrazione e le importazioni di derrate alimentari. Dai risultati emerge che le importazioni di derrate alimentari aumentano in maniera più significativa in quasi tutte le categorie di prodotti grazie ai numerosi immigrati asiatici. Invece si registra una crescita delle importazioni di derrate alimentari soltanto in poche categorie di prodotti in relazione all'immigrazione proveniente dai Paesi europei. Non tutte le derrate alimentari, tuttavia, devono essere importate. Già oggi vi sono contadini svizzeri specializzati nel mercato della cucina etnica. I risultati indicano che il potenziale di mercato di questo segmento potrebbe segnare l'aumento più significativo grazie all'immigrazione dall'Asia, sulla spinta della varietà della cultura culinaria asiatica, nonché della crescente popolarità della cucina asiatica tra gli svizzeri.

Summary**We are what we eat: the market potential of ethnic foods**

When people migrate from other cultures to Switzerland, they bring their preferences for the food of their countries of origin. We are what we eat! This article explores the systematic relationship between immigration and food imports for various product categories. The results show that food imports in almost all product categories rise most strongly with the number of Asian migrants. By contrast, migration from European countries increases food imports in only a few product categories. Not all foods must be imported, however: There are already Swiss farmers who have specialised in the ethnic foods market. The findings of this study suggest that the market potential of ethnic foods is likely to increase most strongly with migration from Asia, driven not only by the different eating culture of Asians, but also by the growing popularity of Asian cuisine among the Swiss.

Key words: migration, trade, food, culture.

Literatur

- BZ Berner Zeitung, 2011. Sauerkraut schmeckt vielen nicht mehr. Zugang: <https://www.bernerzeitung.ch/region/thun/Sauerkraut-schmeckt-vielen-nicht-mehr/story/23195250> [1.2.2018]
- Gaulier G. & Zignago S., 2010. BACI: International Trade Database at the Product-Level. The 1994–2007 Version. Working Papers 2010-23, CEPII, Paris.
- Santos Silva J.M.C. & Tenreyro S., 2006. The Log of Gravity. *Review of Economics and Statistics* 88, 641–658.
- Schweizer Bauer, 2015. Ethno-Food ist ein Wachstumsmarkt. Zugang: <https://www.schweizerbauer.ch/politik-wirtschaft/agrarwirtschaft/ethno-food-ist-ein-wachstumsmarkt-21135.html> [16.02.2018].
- Tinbergen J., 1962. *Shaping the World Economy: Suggestions for an International Economic Policy*. Twentieth Century Fund, New York.
- United Nations, 2015. Trends in International Migrant Stock: Migrants by Destination and Origin 1990–2015. United Nations database, POP/DB/MIG/Stock/Rev 2015.